

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erstein
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßberg).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Zeile 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf., die Corpus-Beile,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanhalten und Randbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 64.

Freitag, den 28. Mai 1897.

10. Jahrgang.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

In der letzten Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankencasse Aue am 8./5. c. entnahmen wir aus dem Geschäftsbericht für 1896, daß die Zahl der Mitglieder im vorigen Jahre von 1697 auf 2054 gestiegen ist. Im Laufe des Jahres (am 1. August 96) erreichte die Mitgliederzahl als Höchstbestand die Höhe von 2225, welche sich auf 1896 männl. und 330 weiblichen Mitglieder verteilte. Die Zahl der Arbeitgeber, bei welchen die Cassenmitglieder in Beschäftigung standen, belief sich auf 413. Im Laufe des Jahres kamen 616 Erkrankungsfälle, welche mit mehr als 3 tägiger Erwerbsunfähigkeit verbunden waren vor, darunter 11 Todesfälle. Diese Erkrankungsfälle verteilten sich auf 539 männliche und 77 weiblichen Mitglieder und verursachten ins Gesamt eine Krankheitszeit von 12021 Tagen. Der Netto-Einnahme von M 30095, 20 steht eine Nettoausgabe von M. 29612, 76 Pfg. gegenüber. Das Cassenvermögen erhöhte sich incl. Mobilien werth auf M. 31301, 23 Pfg. was den Cassenmitgliedern schon eine recht ansehnliche Sicherheit in Bezug auf eine ausdauernde Leistungsfähigkeit bietet. Möge nun der Cassen auch ferner hin eine gedeihliche Fortentwicklung zum Segen ihrer Mitglieder beschieden sein.

(Theater.) Als Eröffnungs-Vorstellung brachte am vergangenen Sonntag die Direktion Karichs das sinnige Volksstück: „Die Mühle im Edelgrund“ zur Aufführung und mit großem Erfolg, was der stürmische Beifall nach jedem Aktbeweis. Die schwerste Rolle hatte Frau Voigt-Karichs, als Johanne Steiner, inne. Sie spielte meisterhaft und mit voller Hingebung, namentlich die **Freiheitskämpferin im Schlußakt** machte eine ergreifende Wirkung. Die hartnäckige verbitterte Frau, die Besitzerin der Mühle im Edelgrund, spielte Frau Marie Kloy mit einer Lebenswahrheit, die zur Bewunderung hinreißend war. Auch das „Büchlein“ war eine dankbare Rolle und wurde von Fräulein Marie Prevost in frischer Lebendigkeit dargestellt. Hr. Otto Voigt als „Forstadjunkt“ brachte sein Talent in der Liebesrolle des 2. Bildes voll zur Geltung. Kann man auch nach dieser 1. Vorstellung noch kein specielles Urtheil über die jetzigen Leistungen der Direktion abgeben, so hat sie doch gezeigt, daß die Gesellschaft über tüchtige Kräfte verfügt, die uns manchen genussreichen Abend versprechen. Das Repertoire ist wieder durch sensationelle Novitäten bereichert, wie „Joseph und seine Brüder“, „das Glück im Winkel“, „Mabel ohne Geld“, „Subermanns Heimath“, „Von Stufe zu Stufe“, „die Orientreise“ und darf man den weiteren Vorstellungen der Direktion Karichs mit Interesse entgegensehen.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 hat in den wenigen Wochen seit ihrer Eröffnung am 24. April den Nachweis ihrer Anziehungskraft vollauf erbracht. Trotz der wenig günstigen Witterung wurde sie täglich im Durchschnitt von mehr als 12 000 Personen besucht, ja an einem leiblich schönen Sonntage stieg die Besucherzahl auf über 40 000. In der Hauptsache setzt sich das Publikum natürlich aus Einzelheimischen und Bewohnern der Nachbarstädte zusammen, aber man findet doch auch schon viele Fremde in Leipzig, welche, größtenteils Interessenten, von dem Rufe der in der Ausstellung an den Tag gelegten Leistungsfähigkeit der sächsischen und thüringischen Industrie angezogen, ihr Augenmerk vor allem auf deren wirklich großartige Vertretung richten. Nach dem Urtheile Sachverständiger gilt die Ausstellung der Maschinenindustrie, welche in der 17 000 qm bedeckenden Maschinenhalle untergebracht ist, als die bedeutendste der letzten Jahreszeit. In der 24 000 qm großen Industriehalle ist vor allem die Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung, welche durch ihre Reichhaltigkeit und ihr vornehmes äußeres allgemeine Bewunderung hervorruft. Doch auch die anderen Industriezweige thun sich rühmlich hervor. Daß die Textilindustrie nicht hintansteht, ist bei einer sächsisch-thüringischen Ausstellung selbstverständlich. Ihre volle Bedeutung kommt sowohl in den fertigen Produkten als auch in deren Erzeugung zur Geltung, welche in einer eigenen Textilhalle in einer bisher nie gezeigten Weise auf den verschiedensten, im Betriebe befindlichen Maschinen vorgeführt wird. Der offizielle Katalog führt nicht ganz 8000 Aussteller auf. Wenn man aber den Wert einer Ausstellung nicht nach der Zahl der dabei Betheiligten, auch nicht nach dem äußeren Weirer, sondern allein nach der Bedeutung bemißt, welche eine solche Veranstaltung für die Fortbildung der Besucher besitzt, so gehört

die Leipziger Ausstellung entschieden zu den bedeutendsten dieser Art. Jeder, der mit prüfendem Blick die Hallen und Säle durchwandert, findet so unendlich viel des Neuen und Belehrenden, daß ihm reiche Anregung zu neuem Schaffen gegeben wird. Doch auch das Unterhaltungsbedürfnis wird in der Ausstellung befriedigt. Das Mittelbürgerliche Revue- und das Thüringer Dörflchen, in denen szenische Aufführungen veranstaltet werden, das Vergnügungsviertel mit seinen interessanten, aber nicht aufdringlichen Darbietungen, Konzerte und andere festliche Veranstaltungen bringen angenehme Abwechslung. Abends erfreut die Leuchtfontäne im großen Teiche, ein bisher in solcher Vollkommenheit noch nicht gesehenes, farbenprächtiges Schauspiel, den Besucher, und an jedem Montag Abend findet bei günstiger Witterung festliche Beleuchtung des gesamten Platzes durch 50 000 Lampen statt. Der Anblick, den die Ausstellung an einem solchen Abend bietet, ist unbeschreiblich schön.

Am Sonntag wurden in der Leipziger Ausstellung 45000 Tageskarten verkauft.

Ein Schauspiel glänzendster Art wird bei günstiger Witterung am Freitag, den 28. Mai, den Besuchern der Leipziger Ausstellung geboten werden. Anlässlich der vom 27. bis 30. Mai auf der nur 2 Minuten vom Ausstellungsplatz entfernten Rennbahn stattfindenden großen Frühjahrs-Rennen ist für den Abend des genannten Tages ein Feuerwerk im größten Stille vorgesehen.

Die Eifersucht Dresdens auf Leipzig ist kein leeres Wort. Die Leipziger Ausstellungszeitung erbringt einen Beweis:

„Von unserer Schwesterstadt. Der geschäftsführende Ausschuss der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung hatte vor einiger Zeit an die Verwaltung von 69 bedeutenden Städten des Ausstellungsgebietes die Bitte gerichtet, daß sie das Ausstellungsplakat an verkehrreichen und vielbesuchten Stellen innerhalb der städtischen öffentlichen Gebäude aufhängen möchten. 68 Städte in allen Richtungen der Provinz haben dieser Bitte bereitwilligst nachgegeben, sobald nun die goldenen Wepfel den Bewohnern und Ausstellern aller dieser Städte winken. Nur unsere Schwesterstadt, das stolze Elbflorenz, allein hat es abgelehnt, daß Leipziger Ausstellungsplakat gastlich aufzunehmen, mit der Begründung, daß dieses Entgegenkommen Konsequenzen nach sich ziehen könnte.“

Der 23. Mai war für die Geschichte Sachsen ein Tag von besonderer Bedeutung. Vor 200 Jahren, am 23. Mai 1697, erfolgte der Abtritt des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur römisch-katholischen Kirche. Die Nachricht von diesem Konfessionswechsel, er geschah zu Baden bei Wien, erfüllte zunächst manches Gemüth mit Wehmut, da man glaubte, daß auch das gesamte Kurfürstentum dem Beispiele des Landesfürsten zu folgen habe. Um die Einwohner Sachsen über diese Verhältnisse vollständig zu beruhigen, wurde wenige Wochen danach eine Staatsurkunde veröffentlicht, in welcher der Kurfürst Friedrich August (der Starke) erklärte, daß er für seine Person den römisch-katholischen Glauben angenommen habe und daß seine Unterthanen „bei der Augspurgischen Konfession, herkömmlichen Gewissen, Freyheit, Kirchen- u. s. w. „kräftig“ erhalten bleiben sollten.“

Am einverleibten Pfingsten wird der Dresdner Steuerbehörde wenig Freude erwachsen. Angeblich stehen dort zur Zeit nicht weniger als 100 000 Mk. Steuerrückstände in den Büchern.

Für die Fahrt nach Plauen i. V. zum 2. sächs. Kreisturnfest ist von der Staatseisenbahn der einfache Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von jeder Station aus gegen Vorzeigung und Abkempfung der Festkarte bewilligt worden. Die ausführlichen Bekanntmachungen hierüber erscheinen sofort nach Bewältigung des Pfingstfeiertags.

In Geringswalde streifen die Stuhlbauer noch immer, wenigstens sind von den 310 Geiern den erst 27 zur Arbeit zurückgeführt. Ein Führer wurde ausgewiesen.

Mangelhafte Gebrauchsmusteranmeldungen und ihre Nachtheile bei Processen.

Bearbeitet vom Patentanwalt Sad, vereideter Sachverständiger für Patent- und Gebrauchsmusterrecht im Königl. Landgerichte Leipzig.

Das Gebrauchsmusterrecht kann mit vollem Recht als eine für das Gewerbe sehr segensreiche und nützbringende Einrichtung bezeichnet werden, weil es die Möglichkeit bietet, zahlreiche praktische neue Erfindungen vor Nachahmung sicherzustellen.

Schweres Geschick ist, so wird doch von Seiten Derer, die den Nutzen derselben genießen wollen, sehr häufig zum eigenen Schaden bei Nachahmung des Schutzes gesucht, indem die Eingabe in einer Fassung demerklich wird, aus der nicht zu erkennen ist, was eigentlich den Gegenstand des Schutzes bilden soll.

Solche mangelhafte Eingaben, welche vom Patentamt auf ihren Inhalt gar nicht geprüft werden, bringen dem Schutzbesitzer oft nicht allein den Nachtheil, daß der Schutz sich als fast wertlos herausstellt, sondern bei erfolglosen Processen kommt noch ein pecuniärer Schaden hinzu, indem der Schutzinhaber obendrein noch manchmal in die Kosten der Klage verurtheilt wird.

Gebrauchsmusteranmeldungen, deren Beschreibung mit Sorgfalt und Umsicht ausgefüllt und mit klarem, möglichst wissenschaftlichem Schutzbegriff versehen sind, gestalten nicht allein eine erfolgreiche Bekämpfung von Schutzverletzungen, sondern sie ermöglichen auch die Verhinderung der Wirkung anderer, später gemachter Anmeldungen, so daß letztere leicht zur Löslichkeit oder zur Abhängigkeit gebracht werden können. Allerdings erfordert die sachgemäß richtige Bearbeitung von Gebrauchsmusteranmeldungen besondere Erfahrung, die nur durch langjährige Thätigkeit auf diesem Gebiete erlangt werden kann.

Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Auerthal-Beitung“ kostenlos auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzrechts Auskunft zu erteilen.

Junge Leute,

welche zur Landwirthschaft übergehen, oder sich zum Colonie-Verwalter, Kolonial-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Auswärtiger ausbilden wollen, erhalten bereitwillig Rat und Rathschläge über die Wahl der Laufbahn und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellen nachgewiesen. Derartige Personen sind stets gesucht und finden leicht Platz, da der Colonist nur ungern sich mit Bureauarbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensgesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Ganz besonders mache ich noch auf die Carriere eines Kolonial-Verwalters resp. Buchhalters aufmerksam. Solche Beamte werden stets gesucht und finden leicht Stellen, da immer noch neue Kolonien gegründet werden, wofür dann passende Personal fehlt. Nach einer Vorbereitungszeit von 2-6 Monaten ist ein eingetragener, befähigter junger Mann im Stande, eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei vortheilhaften Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Besondere Landw. Fortkurse sind kaum erforderlich. Gegen Einzahlung von 50 Pfg. in Dreimaten erfolgt weitere schriftliche Auskunft und portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert. J. P. I l d e r a n d, Dir. der Landwirthschaftl. Lehr-Anstalt u. Kolonial-Schule zu Braunschw. Magdenweg 160.

1728. Der Centralpunkt der Gesundheit giebt im Nervensystem! Energie, Thakraft, Geist, Humor, Lebensfreude sind Zeichen eines gesunden Nervensystems. Energielosigkeit, Schläffigkeit, geistige Schwäche, Neizbarkeit, Unzufriedenheit, Lebensüberdruß, darneberliegende Verdauung sind die Vorboten hereinbrechender nervöser Zerrüttung. — Unrichtige Lebensweise, Exceß in Arbeit u. Vergnügen, Verküpfung der Nachtruhe, dieätische Ausschreitungen und andere schädliche Einflüsse sind die Zerstörer der Nervenkraft, die Rückkehr zum normalen Leben dagegen ist das sicherste und beste Mittel zur Erhaltung derselben. Wo jedoch bereits ernsthafte Krankheits-Erscheinungen auftreten, da bedarf es einer gründlichen naturmäßigen Behandlung und diese bietet jedem Kranken die Sanjana-Heilmethode. Die Wirkung dieses Heilverfahrens wird durch zahlreiche unbedingt zuverlässige Erfolge nachgewiesen: Herr Wilhelm Jacobi in Biesenthal i. d. Mark, welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem schweren Nerven- und Rückenmarkleiden wieder hergestellt wurde, erklärt: Ich kann es mit dankbarem Herzen bekennen, daß ich nur durch die Sanjana-Heilmethode meine Gesundheit bis hierher wiedererlangt habe. Trotz vielseitiger anderer ärztlicher Behandlung und Electricitrens war das nicht zu erlangen, was die Sanjana-Heilmethode in kurzer Zeit bei mir erreichte. Möge das Sanjana-Institut zu London S. G. noch recht lange bestehen zum Segen der leidenden Menschheit! Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts Herrn R. Wörde, Berlin S. W. 47.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine halbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirthschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäschefabrik von

Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Ecke der Webergasse und Klosterquergasse 3.

Buxkin, doppelbreit à M. 1.85. Pfg. pr. Meter.
3 Meter Buxkin zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfg.
3 Cheviot 5 85
[owie allermoderne Kammgarns, Tuche, Velour, Loden, Manchester, Hoien- u. Piletstoffe etc. etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen werden in einzelnen Metern franco in's Haus
Wuster auf Bestehen franco. (1
Verzandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Damenstoffe: Sommerstoffe von 28 Pfg., Gademit von 75 Pfg.
[schwarze Fantastische von M. 1.25 Pfg. an pr. Meter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Sonntag abend... Die Reichstages-Versammlung... Die deutsche Reichsregierung...

Jahre erfolgten Prüfung der Ueberficht... Österreich-Ungarn... Dänemark... Spanien... Preußen... Russland... Vereinigte Staaten... Amerika...

gest. Die Regierungstruppen... Die japanische Regierung... Deutscher Reichstag... Der Reichstag hat am Montag abend... Die Reichstages-Versammlung...

§§ 100 g-k werden fast... Das Herrenhaus... Die Reichstages-Versammlung... Die deutsche Reichsregierung...

Ihr Geheimnis. 14) Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson. Am Fuße der großen Treppe trat Sir Gordon auf Leonie zu...

Die Klänge des ersten Walzers... Die Klänge des ersten Walzers... Die Klänge des ersten Walzers...

Die Klänge des ersten Walzers... Die Klänge des ersten Walzers... Die Klänge des ersten Walzers...

Herrin zu widersprechen, sie steckte eine Kerze an und suchte einen großen atmosphärischen Schlüssel aus ihrem Kasten, den sie Lady Charnleigh überreichte...

Miel. Der Marinegouverneur Dell vom Torpedoboot 9 ist mit der Division 10 000 Mk. entlassen. Man vermutet, daß sich der Defraudant nach Dänemark gewendet hat.

Genau. Die Stadt Danau spendete zur Errichtung einer Heilstätte für Lungentranke 10 000 Mk., Bürgermeister Herrkus nebst Ehefrau 20 000 Mk., Tabakfabrikant Doffe 15 000 Mk., so daß die Gesamtsumme der Spender 57 000 Mk. beträgt.

Rassel. Vor einigen Nächten wurde ein Einbruchdiebstahl in der Villa des Kammerherrn v. Dörnberg verübt. Eine Diebesbande hatte anscheinend trotz der Behaftung der Straße einen günstigen Augenblick ausgenutzt, war aber das elernte Gittertor gestiegen, hatte die Glascheiben der Fenster im Erdgeschloß geschnitten, sodann die schweren eisernen Rollschrauben von außen in die Höhe gehoben und war eingedrungen. Das Schreibpult wurde zerbrochen und ein Betrag von 600 Mk. bar Geld, sowie eine sehr wertvolle Münzsammlung gestohlen. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß nicht eine Diebesbande, sondern der eigene kurzem engagierte Kammerdiener der Eindringler war. Derselbe war in Strampfen des Nachts in den Garten gestiegen und hatte, wie geschilbert, den Einbruch ausgeführt. Das Geld hatte er dann im Garten vergraben. Die Polizei brachte ihn zum Geständnis.

Limburg. Die Jagden auf Raben haben am Donnerstag im Hossengau und im belgischen Limburg begonnen. Einzelne Domänen sind berührt durch die Massen Raben, die auf den großen Bäumen nisten. Auf dem Schloß Longchamp wurden am Donnerstag fast 2000 Raben geschossen. Die belgischen Vandalen essen das Rabenfleisch, das bei Feinschmeckern keinen Anklang findet.

Leipzig. Gegen den Generalagenten der Vaterländischen Lebensversicherungsgesellschaft in Giebelstraße Otto Gall, zuletzt in Leipzig wohnhaft, war von der Königl. Staatsanwaltschaft Leipzig ein Steckbrief wegen bedeutender Unterschlagungen erlassen worden. Von der L. L. Bezirkshauptmannschaft Capodistria bei Triest kommt nun die Nachricht, daß man dort auf freiem Felde eine Person, welche sich mittels Revolveraufschusses entleibt hat, gefunden hat. Nach ihren Legitimationspapieren dürfte diese Person mit dem gesuchten Gall identisch sein.

Dortmund. Eine Bluttat hat sich am Sonntag in Kirchderne zugetragen. Mehrere Personen, unter diesen der Arbeiter Karl Nordhäuser aus Dortmund, hatten eine Bierreise unternommen. Unterwegs besuchten sie den Schwager des N., Schlichter, Nordhäuser geriet mit dessen Rothgänger in Streit, worüber der letztere so in Erregung geriet, daß er einem in der Nähe Holz spaltenden Mädchen das Bein entriß und dieses dem Nordhäuser in den Kopf hieb. Der Mann fiel bewußtlos zu Boden; in demselben Augenblick sprang Schlichter herbei und rannte dem ohnehin tödlich Verletzten ein Messer in die Brust. Nordhäuser war sofort tot. Die Nordhäuser sind festgenommen.

Blomberg. Verhaftet wurde hier in voriger Woche der Kaufmann G. Stahl wegen betrügerischen Bankrotts. Stahl hat hier lange Jahre das Amt des Stadtverordneten-Vorstehers verwaltet und genöß überhaupt viel Vertrauen in unserer Bürgerschaft. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen.

Celsnitz. Durch einen Schuß in den Kopf verfuhr ein hiesiger Barbier sich das Leben zu nehmen. Der junge Mann hatte sich erst kürzlich etabliert und verheiratet, die Mittel hierzu aber auf unredlichen Wege beschafft, indem er seinem Vater ein Sparkastenbuch über 350 Mk. und einem andern 20 Mk. stahl. Er liegt nun schwerverletzt im Krankenhaus.

München. Die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin im Senggerhof in Tegernsee werden sehr eifrig betrieben. Es wird in Tegernsee eine Telefonanlage vorbereitet, um von dort aus mit München bezw. Berlin direkt sprechen zu können. Die kaiserlichen Bringen sollen zuerst und dann die Kaiserin eintreffen. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß

der Kaiser im Juli zum Besuche seiner Familie an dem lieblichen Tegernsee eintrifft.

Karlsruhe. In den letzten Tagen wurden mehrere Gegenden unseres Landes von schweren Gewittern heimgesucht, die teilweise von starkem Hagelsturm begleitet waren. Ein heftiges Unwetter wüthete namentlich in dem Weichtal. Zahlreiche Brücken und Stege wurden von den von den Bergen herabstürzenden Fluten fortgerissen und ein Teil des Bahndammes wurde weggeschwemmt.

Paris. Graf Leopold Hugo, Neffe des Dichters Viktor Hugo, hinterließ ein Testament, worin als Universalerbe sein Kousin, Marquis de Montferrier bezeugt war. Hinterher trat der verstorbenen Grafen geschiedene Gattin, geborene Clementine Soliers, auf, produzierte ein neues Testament zu ihren Gunsten und leitete einen Zivilprozeß ein, welcher jedoch erwieb, daß das neuere Testament gefälscht war. Infolgedessen kommt die Gräfin vor das Strafgericht.

Alexandrien. Inagabab, ein aus 21 Säulen bestehendes ägyptisches Königsgrab ist ausgegraben und schon teilweise bloßgelegt worden. In ihm befinden sich große Reichtümer.

San Francisco. Von San Francisco sind vor kurzem 99 Abenteurer mit der Brigg „Percy Edwards“ nach den Südsee-Inseln abgefahren, wo sie Land erwerben und eine neue Kolonie gründen wollen. Die Leute, meistens sollen es in den Ver. Staaten naturalisierte Deutsche sein, haben sich zu einer Art Genossenschaft zusammengeschlossen, das Schiff gekauft und ausgerüstet, dann sich mit Tauschartikeln und Kaffe versehen und hierauf die Reise nach Levuta, worunter sie die augenscheinlich für ein vollständig wildes Land gehaltenen Südsee-Inseln zu verstehen scheinen, angezogen. Unter solchen Umständen kann die Entdeckung natürlich nicht lange auf sich warten lassen, trotzdem der britische Generalkonsul in San Francisco den Reuten einen „warmen“ Empfehlungsbrief an den mittlerweile verstorbenen Sir Thurston mitgegeben haben soll. Der Plan des abenteuerlichen Juges soll von einem gewissen Reinhardt ausgegangen sein, der in irgend einer Zeitung die Beschreibung einer „männlichen“ Südseeinsel fand und sich infolgedessen für diesen hielt, den auf der angebotenen Insel hausenden Königinnen Gelegenheit zu geben, diesem Rangel abzuhefen.

Serichtshalle.

Posen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schuhmann Bartkowiak wegen vorläufiger underechtigter Vornahme einer Verhaftung und Körperverletzung im Amt zu vier Monat Gefängnis und einer an den Mißhandelten zu zahlenden Geldbuße.

Zeit. In der Angelegenheit des Nordes an dem Bankier Wilhelm Schneider hatte ein hier wohnender, aber schon seit Jahren in Berlin befindlicher Herr, ein Verwandter des Vermordeten, eine Mitteilung in ein Blatt in Halle gelangen lassen, in der gesagt worden war, daß Verbachtsgründe gegen einen mit Namen genannten jungen Landwirt der Zeiger Umgegend vorlägen. Ein hiesiger Zeitungsverleger mußte sich zu dem enormen Schadenersatz von 1000 Mk. zu einer öffentlichen Abbitte verstehen, da er jene Notiz aus anderen Zeitungen in seinem Blatte abgedruckt hatte. Der Berliner ließ sich verklagen, denn er wollte eine Buße von 500 Mk. nicht zahlen. Dabei kam in der Gerichtsstube noch vor Eintritt in den Termin ein Vergleich zur Entrichtung von 50 Mk. zu stande, sodas der Richter eines Urteilspruches entbunden war. Außerdem hatte jeder Teil seine Auslagen für Anwalt u. zu tragen, sowie der Kläger die Reisetkosten nach Berlin.

Der Prozeß gegen v. Tausch und v. Lühow

hat am Montag in Berlin unter großem Andrang begonnen. Der Hauptangeklagte Eugen Karl Theodor v. Tausch hat seit mehr als zehn Jahren im

politischen Leben Deutschlands eine hervorragende Rolle gespielt. Bei fast allen politischen Vorgängen des letzten Jahrzehnts, wir erinnern nur an die zahlreichen Bundesverratsprozesse, den „Fall Schönebeck“, die anonymen Briefe in Sachen Kose-Schrader, das Kadettenkammer-Aktenstück auf den früheren Reichskanzler von Caprivi u. a., wurde sein Name genannt. Sein Vater war Kommandeur eines bayerischen Regiments. v. Tausch, der katholischer Religion ist, besuchte die Kadettenschule und trat dann in die bayerische Armee ein. Hier brachte er es bis zum Premierlieutenant. Im Jahre 1874 nahm er seinen Abschied und ging nach Berlin, wo er Privatist bei der Diskontbank wurde. Ende 1879 trat er dann beim Berliner Polizeipräsidenten als Anwärter ein, machte sein Examen und wurde hierauf in den verschiedenen Zweigen des Polizeidienstes beschäftigt. Seine unbestreitbaren Fähigkeiten brachten ihn bald vorwärts, so daß er im Januar 1882 der politischen Polizei überwiesen und schon im Mai desselben Jahres als Kriminalkommissar angestellt wurde. Nach Übertragung ihm den sog. „Ruhendienst“, der in der Überwachung des Hotel- und Fremdenwesens besteht. Anfang 1888 wurde v. Tausch zur Überwachung der politischen Presse herangezogen. Gleichzeitig dehnte sich sein Wirkungsbereich auch auf die Überwachung des persönlichen Sicherheitsdienstes des Kaisers aus. In den letzten Jahren wurde v. Tausch noch vom Kriegsministerium, vom Großen Generalstab, vom Reichsmarineamt und anderen Behörden, so auch vom auswärtigen Amt herangezogen, wenn es sich um die Erledigung vertraulicher Angelegenheiten, wie Hoch- und Landesverrat, Spionage, anarchohische Umtriebe, widerrechtliche Veröffentlichung geheimer Verträge u. handelte. Für diese Arbeiten wurde v. Tausch noch besonders entschädigt, so daß er große Einnahmen hatte. Trotzdem befand er sich fortwährend in finanziellen Schwierigkeiten, die sich noch steigerten, als er sich mit Hilfe seiner Agenten in Wechselaffären einließ. v. Tausch ist in kinderloser Ehe verheiratet. Im Laufe der Jahre ist v. Tausch vielfach ausgezeichnet worden. Außer dem eisernen Kreuz 2. Klasse, das er als Premierlieutenant im Kriege 1870/71 erhielt, ist er Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse mit der Krone, des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, der österreichischen Ehrenkrone 3. Klasse, des preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, des dänischen Dannebrog-Ordens, des Ordens der italienischen Krone, des sarkischen Medjidje-Ordens, des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens und der Kriegsvermerkmale von 1866 und 1871. Auch erhielt von Tausch i. J. zwei wertvolle Diamantkronen vom Kaiser und vom Prinzen von Wales.

Die Thätigkeit der Kriminalpolizei bringt es mit sich, daß sie außer den festgestellten Beamten noch eine große Zahl von Agenten an der Hand hat, die man je nachdem als „Bilanten“, „Spiegel“ oder „Polizeispione“ bezeichnet. In dem Prozeß gegen Ledert-Lühow nun hatte v. Tausch unter seinem Obere bestritten, daß er diesen Agenten jemals Aufträge erteilt hätte, deren sie sich hätten schämen müssen, ferner hat er bestritten, daß er durch diese Agenten politische Artikel in die Tageszeitungen lanciert habe und schließlich hat er die Wichtigkeit der Angaben des in jenem Prozesse von Lühow gemachten Geständnisses bestritten. Herr von Tausch war, gleichviel aus welchen Gründen, ein erbitterter Gegner des Auswärtigen Amtes. Alles, was seine Agenten unangenehm über das auswärtige Amt zusammenbrachten, griff er mit Begier auf und suchte es gegen Freiherrn von Marshall zu verwerfen. So war es ihm naturgemäß willkommen, als im September 1896 die bekannten, von Ledert bezw. von v. Lühow inspirierten Artikel in der „Welt am Montag“ erschienen, denen zufolge der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf Eulenburg, oder diesem nahestehende Personen eine willkürliche Änderung des Trinkspruches des Kaisers von Rußland bei Gelegenheit der slesischen Kaiserermählung in Breslau vorgenommen haben sollte. Als schließlich gegen Ledert und v. Lühow wegen jener Artikel Anklage erhoben wurde, beschwor bekanntlich der Chefredakteur Dr. Veysjohn, daß v. Tausch eines Tages bei ihm gewesen sei und

ihm gesagt habe, Ledert habe sich den Artikel nicht aus den Fingern gelogen, sondern habe die Nachricht jedenfalls vom Auswärtigen Amt erhalten. Als v. Tausch unter diesem Obere den Inhalt dieser Unterredung abhört, erfolgte bekanntlich seine Verhaftung. Schon kurz vorher hatte v. Lühow ein schriftliches Geständnis abgelegt, aus dem hervorging, daß v. Tausch ihn wiederholt mit der Lancierung von Nachrichten beauftragt habe. L. a. hatte v. Tausch dabei auch gelegentlich seine eigenen Interessen wahrgenommen, indem er v. Lühow aus Anlaß des Bundesverratsprozesses Schoren u. Gen. beauftragte, ihn herauszufreehen und die Meldung zu bringen, daß er zum Polizeirat ausdiesigen sei. Alles das hatte v. Tausch unter seinem Obere abgefristet. Aus dem schriftlichen Geständnis v. Lühow ging aber noch weiter hervor, daß v. Tausch von einem durch v. Lühows begangenen Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betruges Kenntnis hatte, ohne daß er diese Verbrechen zur Anzeige brachte. Er soll deshalb auch wegen Verbrechens im Amt angeklagt werden, während neben im Frhr. v. Lühow sich wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten haben wird.

Freiherr Karl Christian Herbert Ferdinand v. Lühow ist am 17. März 1858 in Schwerin geboren. Sein Vater war Kommandeur des Westfälischen Grenadier-Regiments, seine Mutter eine geborene Gräfin Seydewitz. Karl von Lühow ist im Kadettenkorps erzogen, war dann Offizier im Grenadier-Regiment Nr. 89 und wurde später ins Infanterie-Regiment Nr. 85 versetzt. Dort wurde er entlassen, später in dessen beim 96. Regiment in Altenburg wieder angestellt und trat, nachdem er noch vorhergehend beim 34. Regiment angehört hatte, zu den Landwehroffizieren über. In Berlin erhielt er eine Stelle im Politischen Bureau, gründete dann selbst ein kleines Nachrichtenbureau und wurde schließlich Redakteur der ausländische Interessen vertretenden „Allgem. Reichskorrespondenz“. Als diese einging, verhielt sich v. Lühow auf längere Zeit und tauchte im Jahre 1891/92 als Polizeiamt wieder in Berlin auf. Von dieser Zeit ab bis zu seiner Verurteilung zu 1 1/2 Jahre Gefängnis hat er gegen ein Monatsgehalt von 200 Mk. im Dienste der politischen Polizei gestanden. v. Tausch benutzte ihn als hauptsächlichsten Werkzeug in seinem Kampfe gegen Freiherrn v. Marshall und zugleich auch gegen seinen obersten ihm ebenfalls unangenehm, den Minister des Innern v. Röll. Eine ganz besonders günstige Gelegenheit, von Röll zu schaden, bot sich v. Tausch, als er vom Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf beauftragt wurde, den Urheber des jenseitigen in den Münch. Neuesten Nachr. erschienenen Berliner Telegramms über eine Sitzung des Staatsministeriums in Sachen der Militärstrafprozessreform zu ermitteln. An dieser Sitzung hatte Staatsminister v. Röll teilgenommen und war bald darauf nach München gefahren. v. Tausch ließ Bronsart v. Schellendorf bezw. dessen Beauftragten, dem damaligen Oberleutnant im Kriegsministerium Gaebe, die Meldung zukommen, daß Minister v. Röll Vertrauensbruch begangen habe. Im Einverständnis mit dem Oberleutnant Gaebe sandte er an den Kriegsminister eine anonyme Karte mit dem Vers: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie puschit, so fragen Sie Doman, Erdart, Sach und Kufusch.“ Diese Karte wurde dann als Ausgangspunkt für die eingehende Untersuchung benutzt, in deren Verlauf v. Lühow eine angeblich von dem Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, dem Schriftsteller Kufusch ausgestellte Quittung über 50 Mk. für im Interesse des Kriegsministeriums geleistete Dienste präsenzierte und diesen Betrag einzug. Die Quittung war, wie sich im Prozeß Ledert-Lühow herausstellte, von einem Hausdiener geschrieben und von v. Lühow mit „Kufusch“ unterzeichnet worden. Noch während des Prozesses wurde gegen von v. Lühow das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung und Betruges eingeleitet und schließlich auch v. Tausch in das Verfahren einbezogen, weil er es, wie schon erwähnt, unterlassen hatte, daß ihm bekannt gewordene Verbrechen v. Lühows zur Anzeige zu bringen.

hinauf. Oben wandte sie sich noch einmal um und nickte ihm zu, dann verschwand sie. Er sah ihr liebevoll nach, und ihr Bild, wie sie sich in dem königlichen Gewande, das funkelnde Brillantdiadem im Haar, über das Treppengeländer beugte, blieb ihm unvergessen. So sah er sie nie im Leben wieder, denn als sie zurückkehrte, war Freude und Frohsinn aus ihrem Antlitz verschwunden — für immer.

12.

Leonie sah sich erstaunt um, als sie das geräumige Zimmer betrat, welches früher das Schlafgemach der Herrinnen von Sighon Hall gewesen war. Es zeigte von Pracht und Reichtum, die Möbel waren alle aus altem Eichenholz mit sehr wertvollen Beschlägen, die vier breiten und hohen Fenster mit schweren, dunkelroten, goldfransenbesetzten Samtvorhängen versehen. Die Mutter des letzten Besitzers war hier gestorben, und es blieb, daß ihr Geist keine Ruhe im Grabe fände und sie hier nachts weinend mit gerungenen Händen auf und ab ginge. Keins der Dienstmädchen traute sich abends in die Nähe des Zimmers.

Leonie hatte das Licht auf den Toiletentisch gestellt und stand einige Minuten vor dem großen Spiegel, der ihr Bild in voller Größe zurückgab. Der Blick fiel auf sie, während das Zimmer im Finstern lag. Es war wie eine Vision. Jeder soll eine Königin! Ein betriebliges Mädchen spielte um Leonies Stupen, als sie sich betrachtete. Dieser Augenblick war wohl der vollkommen glücklichste in ihrem ganzen Leben. Von ferne schlangen die Klänge der Kunst an ihr Ohr, der

Mann, den sie von Herzen liebte, wartete voll Ungeduld auf sie, und der Spiegel vor ihr sagte ihr, daß ihre Schönheit nicht so leicht übertroffen werden könnte.

Im Gesicht eines unerschütterlichen Glücks wandte sie sich jetzt dem großen, alten Schranke zu. Er schien so viele interessante Schätze zu enthalten, daß Leonie sich vornahm, den ersten ruhigen Tag zu benutzen, um ihn einer genauen Beschäftigung zu unterziehen. Die Schmalen waren auch bald gefunden, und als sie die hübschesten ausgelegt hatte, packte sie die herausgenommenen Kleidungsstücke wieder oberflächlich ein. Möglichst rührte sie an denselben ein kleines Rouvet und fiel geräuschvoll zu Boden. Leonie bückte sich, um es aufzuheben, ahnungslos ließ sie dabei ihre Blicke über die Adresse gleiten. Sie wurde leichenblau, als sie die Worte las: „Mein lieber Wille — Ulrich Graf Chornleigh.“

„Am ganzen Körper zitternd rief sie das Rouvet auf; dies war das Testament, nach dem das Haus vererbt durchdringt worden war! Mit fliegendem Atem las sie folgendes:

„Ich Ulrich, Graf von Chornleigh, berufe und ernenne den Hauptmann Paul Barlow, Sohn des Charles und der Alisa Barlow, zum Erben meines Nachlasses. Ich vermache demselben alles, was ich besitze, das Schloß und die Ländereien, Vermögen an barem Gelde, das ganze lebende und tote Inventar ohne jede Beeinträchtigung. Ich verpflanze meinen Erben, obengenannten Paul Barlow, meiner Dienerschaft angemessene Summen für ihre geleisteten Dienste zu überweisen, verbleibe aber auf das entschiedenste jede Teilung des Vermögens oder Grundbesitzes.“

Unterschieden war das Testament von zwei Zeugen.

Das Papier entglitt ihren Händen und fiel zur Erde. Leonie sank in einen Sessel, ein Bild der Verzweiflung.

Sie war also doch keine Gräfin, nichts als die arme Leonie Kämpfer; das stolze Gebäude ihres Reichthums und ihrer Stellung sank in Nichts zusammen. Sie, die Tausende zur Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche verschwendet hatte, besaß jetzt keinen Groschen mehr. Im Fluge zogen die Jahre, die nun vor ihr lagen, vorüber: Jahre voll Armut und Entbehrungen, und das, nachdem sie die Königin der Gesellschaft war! Es war ein Schicksalschlag, so schwer wie er nur ein Mädchen von Leonies Charakter treffen konnte. Vor wenigen Minuten hatte sie noch auf der Höhe ihres Lebens gestanden und war eine der reichsten Frauen Englands gewesen. Und jetzt! Nichts weiter als ein Einbrümling. Weber Sighon Hall gehörte ihr, noch die Juwelen, die sie trug, nicht einmal der Name, dessen Klang ihr Herz mit Freude erfüllt hatte. Tiefste Hoffnungslosigkeit verzweiflung ergriff sie.

„Ich muß ein Ende machen mit mir“, rief sie; „ein Leben wie ich es früher geführt habe, kann ich nie wieder ertragen.“

Wie lange sie so in stumpfer Betäubung da lag, wußte sie nicht. Ein Geräusch auf der Treppe erweckte sie, und sie sprang auf.

Der erste Impuls war, Paul Barlow in der Gesellschaft aufzusuchen und ihm das Testament zu übergeben, dann das Schloß zu verlassen und in den Tod zu gehen. Sie hatte an der vollen Tafel des Lebens obenan geessen, sie

würde sich nie wieder mit Abfällen begnügen können.

War es Einbildung oder hörte sie wirklich eine Stimme, die ihr zusprach: „Gemeine belinen Triumph noch bis morgen. Sei heute noch Königin, geh hinunter und nimm die Quittungen deiner Gähne entgegen. Die Veröffentlichung deines Geheimnisses hat noch Zeit bis morgen.“

Leonie stand zögernd mit dem Dokument in der Hand. „Soll ich jetzt gleich zu Paul gehen oder noch warten?“ dachte sie.

„Soll es bis morgen?“ sagte der Verriucher. „Für ihn ist es gleich. Gehen Sie den heutigen Abend.“

„Ich war so glücklich, schluchzte sie, „warum darf ich es nicht behalten, was ich so sicher mein Eigentum wähnte? Vielleicht wäre es doch besser, Paul das Testament gleich zu geben, es werden doch nur qualvolle Stunden sein bis morgen.“ Sie ging auf die Türe zu, blieb wieder stehen. „Ich kann es nicht, ich will bis morgen warten“, sagte sie, „das ganze Fest würde durch die Aufregung getrübt werden.“

In der Angst ihres Herzens vergaß sie sogar Sir Gordon und ihre Liebe. Sie nahm das Papier, steckte es wieder in das Rouvet und verließ dieses unter den alten Gardinen. Dann verschloß sie den Schranke und das Zimmer und ging langsam die Treppe hinunter.

„Leonie, wo sind Sie nur so lange geblieben?“ rief Sir Gordon ihr entgegen. „Was fehlt Ihnen? Sie sind blaß wie der Tod, hat irgend etwas Sie erschreckt?“

30 11 (Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus Aue.

Am Himmelfahrtstage von Nachmittag 4 Uhr an

Concert-Ball,

wozu freundlichst einladen

K. Zien, Stadtmusikdirektor.

H. Himmel.

Stenographie !!

Unentgeltlicher Unterricht!

Der unterzeichnete Verein eröffnet nächsten Freitag den 27. Mai Abends 8 Uhr einen unentgeltlichen

Unterrichts-Cursus

seiner leicht erlernbaren Volks-Stenographie im altdeutschen Zimmer des Hotels zum „Blauen Engel“ und ladet Interessenten hierzu höflichst ein. Anmeldungen sind vorher nicht erforderlich.

Arend'scher Stenografen-Verein
„Adler“ Aue.

Ein Garten-Grundstück

an belebter Straße wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Best. Offerten mit Größe und Preisangabe sub 100 postlagernd Böhmpau erbeten.

Ausstellungs-Lotterie

der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.

20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000

Grösster Gewinn im Werte von Mk. 30.000.

Hauptgewinne im Werte von M. 20.000, M. 15.000, M. 10.000, M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1000 etc.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

Einen Tapezierergehilfen

und zwei Tischlergehilfen für bessere Möbelarbeiten sucht Carl Hofmann, Möbelfabrikerei, Aue.

Beim Gebrauch von

Essers Seifenpulver

(Schutzmarke liegender Löwe)

erzielt man stets

blendend weisse Wäsche

auch ohne Bleiche bei größter Schonung der Stoffe. Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen. Fabrikanten: Esser & Gieseke, Leipzig-Plagwitz.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgegen zu sein und nur um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgröße (Brustbild) in prachtvollem, elegant. Schwarz-Gold-Farokrähmen, dessen wirklicher Wert mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer Theurer, selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bios die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs höchste aberratzt und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zum obigen Preise gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Einzahlung des Betrags entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt „Rosmos“
Bismarckstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Wissenschaftliche Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentl. Einsicht für Jedermann aus.

Fußgeschwüre.

Viele Jahre habe ich an Fußgeschwüren mit bestiger Entzündung und Aufschwellung gelitten. Welche Schmerzen ich ausgestanden, ist an dem Umstande zu erkennen, daß meine Beine mit nicht weniger als 17 Wunden bedeckt waren. Da mich nun die Privat-Poliklinik in Staras von diesem qualvollen Leiden auf brieflichem Wege geheilt hat, veröffentliche ich dieses Akt, um andere Kranke auf dieselbe Heilung dieser Krankheit aufmerksam zu machen. Unterstraße 26, Coswig (Anhalt), den 19. Oktober 1896. Carl Baser, Zimmermann. Daß v. Baser die Namensunterzeichnung in meiner Gegenwart vollzogen hat, beglaubigt hiermit, Coswig (Anhalt) den 19. Oktober 1896; Carl Amelang, Schulmann. Obige Namensunterzeichnung d. s. Zimmermanns Carl Baser, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), den 23. Oktober 1896; der Magistrat: J. A. Döhling, Stadt. Adresse: Privat-Poliklinik, Kirchstr. 406, Staras (Schweiz).

Rother & Kuntze

Gediegen gearbeitete Tischler- und Polster-

Fertige Braut-Ausstattungen in jeder Preislage. Prima-Referenzen.

Möbel

Complete bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

2 Jahre Garantie.

60 Musterzimmer zur Ansicht. Versandt franco.

Möbel-Fabrik, Chemnitz

22 Kronenstrasse 22.

Chemisches Laboratorium u. Versuchsanstalt

von Julius Berthold

gepr. Ingenieur u. Chemiker,

Chemnitz u. Altendorf i. S.

Bureau: Chemnitz, Theaterstr. 281, Sprechst. 11-1. Ausführung chem. Analysen aller Art, insbes. Metall-, Erz-, Kohlen-, Schmelzmitteluntersuchungen. Institut f. Nahrungs- u. Genussmittel-Analysen. Ausarbeitung v. techn. Verfahren zu coulantem Preise. Mikroskopisches u. bacteriologisches Laboratorium. Electrochem. Analysen. Fernsprecher 1524 Amt II.

Visitenkarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschnitt, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder von

H. Möbius & Sohn, Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Dankfagung.

Mit dankerfülltem Herzen theile Ihnen mit daß der Gebrauch ihrer Medikamente mit bestem Erfolg gekrönt war. Die F i e s t e n, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude meiner th. Mutter Priorin und meiner th. Nischweijerin ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht vergessen, alle mit diesem zeiden Heimgeachte an Sie zu weisen.

Hilfheim v. Gernersheim (Walg.) den 27. November 1896.

W. Götsch, arme Schulhülfe. Homöopath. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Aöln. Berufliche Leitung. Behandlung auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin, Versand durch Apotheke.Adr.: an Homöop. Institut Aöln a. Rhein, Hansaring 110.

Neuheiten

- in braunen Schnürschuhen,
- braunen Knopfschuhen,
- braunen Spangenschuhen
- braunen Knopfstiefelchen,
- braunen Kinder-Schuhen,
- braunen Herren-Schuhen,
- braunen Herrenstiefeletten,
- braunen Turnschuhen,
- braunen Radfahrer-Schuhen,
- braunen Sandalen,
- braunen Morgenschuhen,
- braunen Reiseschuhen.

In Verkauf meine eigenen Fabrikate direkt an den Konsument zu billigem Fabrikpreis. Reparaturen schnell und billig.

E.A. Herrmann,

Schuhfabr. Niederlage AUE, Schwarzenbergerstr.

Tuch-Reste,

sowie zurückgegebene Coupons, passend für Hosen, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon fr. an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy
Spremberg N.-L.
Größtes Tuchgeschäftsm. eigen. Fabrikate

Gebrauchte

Dach-Ziegel

liegen zum Verkauf in Oberklema 57 f.

Alle Sorten

Bettfedern

und fertige Betten in bekannter Qualität empfiehlt

Gustav Meqner, Neustädtef.

Packet 10 Pfg.



Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz

schmeckt vorzüglich.
Überall käuflich.
Fabrik-Fabrik H. G. G. Dresden.

Zahnwelch

findet augenblicklich Ernst Ruff's weltberühmte schmerzstillende Zahnwelch. Mit einem 20prozentigen Extrakt aus Mutternelken imprägnierte Wollfäden. Kiste 35 Pfg. Generaldepot Dr. Ruff, Kronenparfümerie, Nürnberg. In Aue i. S. nur bei H. Rieken zu haben.

Neueste
Damen-Rosencorallen
Kette
Kette
Kette

Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Aroceiten und langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenschnäpfe u. gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Otto Müller,

Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Godesberg a. Rhein.

Rocksch

schwarzer Johannisbeer-saft

findet Reuchhufen, Athemnoth Heiligkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Um gegend
Dolar Stora,
Bahnhofstraße.